

KONZERT

Elefant und melancholischer Clown

Kammermusiker überzeugen in der Maschinenhalle *Von Alois Kramer*



„Sinfonische Streiche“ gab es am Sonntagabend in der Landmaschinenschule.

Foto: Julian Leitenstorfer

Landsberg Einen beeindruckenden Kammermusikabend gaben am Sonntag Musiker um den Landsberger Cellisten Franz Lichtenstern. Mit Beginn dieser Saison finden die traditionell herausragenden Konzerte nicht mehr im Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums, sondern in der Maschinenhalle der Landwirtschaftsschule statt.

Nackter Betonfußboden, schmucklose, weiße, bilderlose Wände und helles Licht: Welch ein Kontrast zu der barocken Anmutung mit edlem Holz und den vielen Bänden gesammelten Wissens im Bibliothekssaal, getaucht ins Licht alter Kandelaber – und doch, das neue Ambiente hat etwas für sich. Das Auge wird nicht

durch Schmuck und Verzierungen abgelenkt, man kann sich ganz aufs Hören konzentrieren. Das Publikum (rund 150 Zuhörer) hat diesen Wechsel wohl goutiert und sich für die Soiree mit begeistertem Applaus und Bravorufen bedankt.

„Sinfonische Streiche“ nannte Lichtenstern, künstlerischer Leiter der Kammermusikreihe, das erste Konzert der Saison. In der Tat, nach einem bravourös und anmutig mit Feuer und Leidenschaft gespielten „Grande Sestetto“ in Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, Köchelverzeichnis 364, in der Bearbeitung eines unbekanntes Wiener, kamen von Richard Strauss „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ und von Sergej Prokofjew das berühmte Quintett in g-Moll aus opus 39. Das hatte der russische Komponist für die Ballets Russes in Paris geschrieben.

Jedes Instrument darf die Hauptrolle spielen

Was für ein großes Sextett ist hier aus Mozarts Konzert für Violine und Viola geworden? Man denke nur an den zweiten Satz, in dem Mozart mit einer wunderbaren Weise in der Parallelmolltonart zu Es-Dur, dem C-moll, erklingen lässt. Schön, wie sich die Instrumente diese Passage zuspielen. Vom Cello (Franz Lichtenstern) wandert es zur Violine (Kumiko Yamauchi und Birgit Seifart) und von dort zur Viola (Dorothea Galler und Rainhard Lutter).

Eine reiche, musikalisch hochinteressante und komplexe Kammermusik ist aus der Vorlage Mozarts entstanden. Jedes Instrument darf mal die Hauptrolle spielen – auch der Kontrabass (Sophie Lücke) – und glänzen und nicht nur als Ersatz für das fehlende Orchester auftreten. Richard Strauss hatte die Till-Eulenspiegelmusik als Programmmusik geschrieben. Einem Refrain schließen sich die musikalisch dargestellten Streiche des Till Eulenspiegel an. Allein die Auswahl der Instrumente lässt das komische, schalkhafte Moment der Komposition erahnen. Das Fagott (Johannes Overbeck) beginnt das Stück mit seinem Buffocharakter, dazu gesellen sich Klarinette (Rolf Weber), Horn (Linus Bernoulli) und Kontrabass.

Zusammen mit den beiden Streichern ergibt sich ein bunter Klang wie er einem Spassmacher und Narren angemessen ist. Sergej Prokofjews Quintett für Oboe (Juliane Koch), Klarinette (Rolf Weber), Violine (Kumiko Yamauchi), Viola (Dorothea Galler) und Kontrabass (Sophie Lücke) ist große, illustrierende Musik.

Klassisch modern, manchmal schrill und doch wie aus einem Guss. Man hört die zirzensischen Attraktionen heraus wie etwa den Elefanten, den Sophie Lücke so wunderbar auf ihrem Kontrabass im zweiten Satz nachahmt. Aber auch den melancholischen Clown. Kammermusik im Bibliothekssaal: Ein großartiger Abend in einer völlig anderen Umgebung.